

Texte, Gedichte und Aphorismen vorgelesen von Schüler/innen des Staatlichen Berufsschulzentrums Sondershausen

anlässlich der Abschlussveranstaltung der
Berufsschulaktion
Jugend will sich-er-leben
für Thüringen

am 23. April 2010



Für ein gutes Gespräch sind die Pausen genauso wichtig wie die Worte.
Heimito von Doderer, (1896-1966), österreichischer Schriftsteller

Wandere, während du weilst!

Peter Hille, (1854 - 1904), deutscher sozialistischer Dichter, Aphoristiker und mystischer Träumer

Ziehe dich ab und an von dem zurück, womit du dich beschäftigst.

Bernhard von Clairvaux, (1091 - 1153), französischer Zisterzienser-Abt und Theologe

Ohne Pause wird alles zur Pause.

*Br. Paulus Terwitte, (*1959), Kapuziner*

Gewähre Erholung; der Acker, der sich erholt, gibt reichlich, was er dir schuldet, zurück.

*Ovid, (43 v. Chr. - 17n. Chr.), eigentlich Publius Ovidius Naso, römischer Epiker
Quelle : „Die Kunst zu lieben“*

Pausen sind die Löcher im Käse des Lebens.

*Waltraud Puzicha, (*1925), deutsche Aphoristikerin
Quelle : „Kurz belichtet, Kiappe 1“*

Man muß manchmal k.o. gehen, um sich endlich die richtige Erholung zu gönnen.

*Erich Ellinger, deutscher Aphoristiker
Quelle : „Blätter am Wege“*

Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten, bis unsere Seelen uns wieder eingeholt haben.

Indianische Weisheit

Arbeite im Akkord, doch vergiss das Intermezzo nicht!

Thomas Wehner, (*1984)

Immer wenn ich mitten im Alltag innehalte und gewahr werde, wie viel mir geschenkt ist, werden die zahllosen Selbstverständlichkeiten zu einer Quelle des Glücks.

Gustave Flaubert, (1821 - 1880), französischer Erzähler und Novellist

Was keine Pause kennt, ist nicht dauerhaft.

Ovid, (43 v. Chr. - 17 n. Chr.), eigentlich Publius Ovidius Naso, römischer Epiker

Viele Menschen sind Pausen in der Symphonie des Lebens.

Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844-1900), deutscher, Philosoph, Essayist, Lyriker und Schriftsteller

Pause

Wer will's denn leugnen, dass in unsern Tagen
ein rascher Pulsschlag sich lebendig regt,
dass rings ein frischer Geist die Welt bewegt
und die Gedanken neue Flüge wagen?

Die Wissenschaft zertrümmert ohne Zagen
manch dumpfe Schranke, die uns eingehegt,
der Baum der Freiheit, der schon Blüten trägt,
verheißt dereinst uns goldne Frucht zu tragen.

Ein Großes aber mangelt dieser Zeit:
Das eigne Dach und Fach, das mit Vertrauen
die Brust erfüllt und drin die Rast gedeiht.

Noch heimatlos, bei Sonn' und Wettergrauen
sitzt sie auf Trümmern der Vergangenheit
und Quadern, für der Zukunft Bau gehauen.

Emanuel Geibel, 1856

Aus der Sammlung Die beiden Engel

Träumen

Es ist so leicht,
die Augen zu verschließen,
sich taub zu stellen
und in seine Traumwelt zu flüchten.

Nichts macht mehr Angst,
Furcht vor allem Ungewissen,
da alles selbst erdacht.

Keine Überraschungen mehr,
die einen taumeln lassen
und das Bewusstsein nehmen.

Es ist so einfach, sich nicht
mehr mit den Problemen zu quälen,
die einem Kopfzerbrechen bereiten.

Der Regisseur ist man selbst,
Herr über eine neue, bessere Welt
mit Gesetzen,
die Besseres versprechen.

Es ist so einfach -
zu einfach?

*(Aus: OdeTolätt Riechtexte Schreibwerkstatt,
Friedrich Verlag, Velber 1989)*

Seltsames Leben.

Eisregen hagelt
in blühende Träume
und die Sonne wärmt
in frostigem Winter.

Seltsames Leben.

Trauer wird Freude
in täglicher Magie
und seine Schwächen
wandeln sich in Stärken.

Seltsames Leben.

Minuten fliehen
in rasendem Tempo
und nichts wird bleiben
wie es gerade ist.

Seltsames Leben.

Eines bricht entzwei
und alles läuft weiter
im Alltagskreislauf:
Das Ende ein Anfang.

Heimatlos

Viel' Menschen reisen her und hin
von Köln nach Bangkok, dann nach Wien.
Fast überall sind sie zu Haus
und tauschen sich darüber aus.
Für New York, Rio, Tokio
gibt's dann noch Bonus-Meilen.
Geschäftlich hier, geschäftlich dort,
sie rasen, hetzen, eilen.

So geht es fast ein halbes Leben,
die Tour von hier in alle Welt.
Wenn sie jedoch zur Ruhe kommen,
ist oft es um sie schlecht bestellt.
"Fast überall war'n wir zu Hause,
fast überall gefiel's uns sehr."
Doch dann - nach einer langen Pause:
"Wir haben keine Heimat mehr!"

Rainer Tiemann, 2007

Der entscheidende Faden...

Es war einmal eine Spinne. Sie lebte in ihrem Netz herrlich und in Freuden. Alles war gut, bis sie einer Einladung zu einem gelehrten Vortrag bei einer Spinnenversammlung folgte. Aufmerksam hörte sie zu, bis der Redner sagte: "Die Welt ist anders geworden. Ihr müsst euch anpassen und mit Altem aufhören. Und vor allen Dingen müsst ihr rationalisieren! "

Der Vorwurf, rückständig zu sein, machte die Spinne unruhig. Als sie nach Hause kam, sah sie sich sofort ihr ganzes Netz an. Aber kein Faden war überflüssig. Jeder schien für ihre Arbeit dringend notwendig. Sie entdeckte kein Loch im Netz. Die Spinne war ganz verzweifelt und wurde vor Angst fast krank. Schließlich aber fand sie einen Faden, der gerade nach oben lief. In diesem Faden hatte sich noch nie eine Fliege gefangen. Er war also unrationell. Weg damit! Die Spinne biß den scheinbar unnützen Faden ab - und das Netz fiel in sich zusammen. Es war der Faden, an dem das ganze Netz aufgehängt war.

© Der Weg 2010